



Christian Siegel, Thomas Wilken

Natürliche Verbündete: Sport und StadtGrün



Umfragen belegen, dass etwa die Hälfte der Bundesbürger sportlich aktiv ist. Einer Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWl 2012) zufolge treiben ca. 45% der Bevölkerung mindestens einmal pro Monat Sport. Die große Mehrheit der Sportler übt ihren Sport selbstorganisiert aus (67%), 22% sind in einem der mehr als 90.000 Vereine organisiert (BMWl 2013; DOSB 2018). Gemessen an der Häufigkeit der Ausübung führen Radsport, Laufen, Schwimmen, Fitness und Wandern die Hitliste der Sportarten an (BMWl 2013). Die Entwicklung des Sports ist untrennbar mit den Entwicklungen in anderen Feldern unserer Gesellschaft verknüpft. Die Sport- und Bewegungsbedürfnisse der Menschen sind daher einem steten Wandel unterworfen.

Sport und Bewegung in Deutschland

Etwa die Hälfte der Bevölkerung nutzt für ihre Sport- und Bewegungsaktivitäten die freie Landschaft, Straßen und Plätze oder Parks. Sportplätze und -hallen werden dagegen je nach Jahreszeit nur von maximal 4 bzw. 14% der Sporttreibenden in Anspruch genommen (BISP 2009). Auch Sportvereine bieten zunehmend Aktivitäten in öffentlichen Parks an, z.B. im Rahmen der Initiative „ParkSport“ in Hamburg. Diese Situation korrespondiert mit der Art und Intensität des Sporttreibens. Mit steigendem Alter gewinnt die „bewegungsaktive Erholung“ gegenüber dem Sporttreiben im engeren Sinne immer mehr an Bedeutung, bereits ab einem Alter von 27 Jahren dominiert sie deutlich (BISP 2009). Die Veränderungen der Altersstruktur und die zunehmende Bedeutung aktiver Gesundheitsvorsorge werden diese Entwicklung weiter verstärken.

Die Förderung des Breiten- und Freizeitsports als Teil der staatlichen Daseinsvorsorge ist primär eine Aufgabe der Kommunen. Diese sind gesetzlich verpflichtet, ihren Bürgern ausreichende und geeignete Flächen für den Sport zur Verfügung zu stellen. Veränderte soziodemografische Bedingungen, flexiblere Arbeitszeiten und gewandelte gesellschaftliche Wertvorstellungen werden die Nachfrage nach informellen öffentlichen Räumen für Sport und Bewegung – insbesondere auch städtischen Grünanlagen – voraussichtlich weiter verstärken. Angesichts der zuvor skizzierten Veränderungen der Sportnachfrage müssen daher die Kommunen neben Sportstätten im engeren Sinne vermehrt nichtnormierte Sport- und Bewegungsgelegenheiten im öffentlichen Raum bereitzustellen. Parks und Grünflächen besitzen in diesem Zusammenhang eine herausgehobene Bedeutung.



Abb. 1: Grün bewegt Menschen (Foto: SSB Bonn)

ParkSport: Grün bewegt Menschen

Grünflächen sind demnach bedeutsam für eine ausgewogene Stadtentwicklung. Bürgerinnen und Bürger nutzen Grün- und Freiräume als Erholungs- und Sporträume, die so zu Orten für gesundheitspräventive Sportangebote für alle Altersgruppen in den häufig stresserzeugenden Städten werden. Sport im Grünen macht Spaß, ist gesund, festigt soziale Kontakte, entspannt und trägt zur Lebensqualität bei. Mit diesem Interesse am Outdoor-Sport rückt die Natur als Sportraum zunehmend in den Fokus. Sport in städtischen Naturräumen steht zudem für Naturerfahrung im unmittelbaren eigenen Lebensumfeld.

Und genau hier setzen die ParkSport-Konzepte an: Fit im Park, Sport im Park oder ParkSport – in zahlreichen Städten in Deutschland stehen diese Begriffe für das gleiche erfolgreiche



Konzept: ein niederschwelliges, meist kostenfreies und qualifiziertes Sport- und Bewegungsangebot in wohnortnahen Parkanlagen bzw. Grünräumen. ParkSport ist darüber hinaus für die Sportvereine eine ausgezeichnete Möglichkeit, neue Mitglieder zu gewinnen, ihnen dabei langfristig Freude an Bewegung zu vermitteln und Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Die gemeinwohlorientierten Sportorganisationen vor Ort und die kommunale Sportverwaltung organisieren oftmals gemeinsam mit weiteren lokalen Akteuren das vielfältige Sport- und Bewegungsangebot im Grünen. Diese niedrigschwelligen Kurse unter freiem Himmel werden meist in den Sommermonaten angeboten. In einigen (größeren) Städten werden sogar bis zu 80 Kurse pro Woche unter dem Motto „Umsonst und Draußen“ durchgeführt. Perspektivisch ist die Erweiterung des Kooperationspektrums um Umweltorganisationen denkbar, um Naturschutzaspekte in die ParkSport-Angebote und deren Kommunikation zu integrieren – Sport, Natur und Gesundheit als Partner!

Grundsätze für die Entwicklung sport- und bewegungsfreundlicher Grünanlagen

Diese Entwicklung ist zu begrüßen, fördert sie doch eine gesunde und bewegungsorientierte Lebensweise. Umso wichtiger ist es, ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Angebot sport- und bewegungsfreundlicher Grünflächen vorzuhalten. Die folgenden strategischen Grundsätze sind für die Verknüpfung von Sport und StadtGrün von besonderer Bedeutung:

Flächensparend nachverdichten

Wohnungsnaher Grünflächen sind eine wesentliche Voraussetzung für eine gesunde und bewegungsorientierte Lebensweise. Kurze Wege erleichtern den Verzicht auf die PKW-Nutzung und unterstützen so den Klimaschutz. Die Bevölkerungszunahme in den Städten und die damit einhergehende Notwendigkeit der Nachverdichtung gefährden jedoch den Bestand wohnungsnaher Grün- und Erholungsflächen. Nachverdichtung sollte daher möglichst flächensparend erfolgen und sich auf die (Um-)Nutzung vorhandener Baugebiete konzentrieren.

Die zunehmende Flächenkonkurrenz zwischen Wohnen und Sport/Bewegung erfordert mehr denn je die integrierte und qualitätssteigernde (Weiter-)Entwicklung von Grünflächen im Zusammenspiel unterschiedlicher Fachplanungen. Erforderlich sind multifunktionelle Grünanlagen, die heute und in der Zukunft ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Nutzungen ermöglichen. Zum einen sollten hierbei die spezifischen Anforderungen von Sport und Bewegung stärker als bisher berücksichtigt werden. Dies betrifft beispielsweise Wegeführungen, die Zuschnitte von Bewegungsflächen und Wegebeläge. Zum anderen können auch Sportstätten harmonisch in Grünflächen bzw. Parks integriert werden, wie dies beispielhaft im Rahmen der Internationalen Gartenschau 2013 in Hamburg erfolgt ist (DOSB 2015).

Grünflächen integriert entwickeln

Der Wunsch nach wohnungsnahen Grünflächen darf nicht zu Insellösungen führen. Erforderlich sind Gesamtkonzepte auf der Ebene von Quartier, Stadtteil und Stadt. Als Voraussetzung für wohnungsnaher Sport- und Bewegungsaktivitäten ist für jedes Stadtquartier ein Mindestmaß an Grünflächen vorzusehen, die im Stadtteil und der Gesamtstadt nach Möglichkeit zu einem grünen Netz verknüpft werden (Beispiele: Grüner Ring in Hamburg, Grüngürtel in Frankfurt). Die Vernetzung von Grünflächen bietet nicht nur ökologische Vorteile (Frischlufschneise, Vernetzung von Lebensräumen), sondern erweitert bei entsprechender Gestaltung auch die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Aus sportlicher Sicht sind vor allem lineare Strukturen in Form von grünen Achsen oder Grüngürteln bedeutsam, da sie die Ausübung ausdauerorientierter Ak-

Grüne Netze schaffen

Der Wunsch nach wohnungsnahen Grünflächen darf nicht zu Insellösungen führen. Erforderlich sind Gesamtkonzepte auf der Ebene von Quartier, Stadtteil und Stadt. Als Voraussetzung für wohnungsnaher Sport- und Bewegungsaktivitäten ist für jedes Stadtquartier ein Mindestmaß an Grünflächen vorzusehen, die im Stadtteil und der Gesamtstadt nach Möglichkeit zu einem grünen Netz verknüpft werden (Beispiele: Grüner Ring in Hamburg, Grüngürtel in Frankfurt). Die Vernetzung von Grünflächen bietet nicht nur ökologische Vorteile (Frischlufschneise, Vernetzung von Lebensräumen), sondern erweitert bei entsprechender Gestaltung auch die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Aus sportlicher Sicht sind vor allem lineare Strukturen in Form von grünen Achsen oder Grüngürteln bedeutsam, da sie die Ausübung ausdauerorientierter Ak-



Abb. 2: Umsonst und draußen: ParkSport (Fotos: Thomas Wilken)



Abb. 3: Wissen, wo und wann es losgeht.



tivitäten wie Radfahren, Laufen und Wandern/Nordic Walking begünstigen. Ein verstärktes Augenmerk ist außerdem auf die Verknüpfung und sportliche Inwertsetzung von Freiräumen in Stadt und Umland zu legen. Regionalparks sind hierfür ein geeignetes und in unterschiedlichen Stadtregionen erprobtes informelles Instrument.

Kooperativ planen

Integrierte und nutzerfreundliche Grünflächenkonzepte erfordern eine kooperative Planung unter Beteiligung aller relevanten Akteure sowie der Bürgerinnen und Bürger. Der organisierte Sport unter dem Dach des DOSB mit seinem flächendeckenden System von mehr als 90.000 Vereinen, 101 Verbänden und seinen 27 Millionen Mitgliedschaften ist hierfür ein geeigneter Partner. Auf Quartiersebene bieten sich in erster Linie die dort aktiven Sportvereine als Kooperationspartner an, auf übergeordneter Ebene sind dies vor allem die jeweiligen Stadtsportbünde. Auch weiteren Akteuren wie Schulen, Kindertagesstätten und Freizeitsportgruppen sollte die Mitwirkung ermöglicht werden. Eine solche Beteiligung fördert nicht nur die Entwicklung und Realisierung maßgeschneiderter Lösungen für die jeweiligen Grünflächen, sondern schafft zugleich Akzeptanz und Identifikation.

Potenziale der Sportvereine für Stadtentwicklung nutzen

Sportvereine machen Kommunen zu Orten mit hoher Lebensqualität und wirken sozialen Spaltungstendenzen entgegen. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass die Förderprogramme, Projekte und Interventionen von Stadtentwicklung und Kommunalpolitik die deutschen Sportvereine und ihre Potenziale nicht umfassender berücksichtigen. Häufig verliert sich die Berücksichtigung des Sports bisher in isolierten Einzelvorhaben. Stattdessen sollten Bund, Länder und Kommunen die Strukturen des organisierten Sports systematischer einbeziehen. Ein wichtiger Anstoß wäre es, Sportstätten und informelle Bewegungsräume stärker als bisher in die Städtebauförderung zu integrieren.

Weitere Ansatzpunkte wären eine kreative und stärker mit anderen Handlungsfeldern vernetzte kommunale Sportförderpolitik sowie die intensivere Abstimmung unterschiedlicher Fachbehörden. Im Gegenzug sollte der organisierte Sport stärker als bisher auch von sich aus die Zusammenarbeit mit den für Stadtentwicklung zuständigen Behörden und mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren suchen. Auf lokaler Ebene geht es hierbei weniger um die Realisierung sogenannter Leuchtturmprojekte als vielmehr um die Umsetzung möglichst vieler kleinerer wohnungsnaher Vorhaben im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung.

Freiräume und Grünflächen managen

Das Management von Freiräumen und Grünflächen erfordert klare Strukturen und Verantwortlichkeiten. Grundsätzlich sollte es bei den zuständigen Behörden angesiedelt sein. In en-

ger Abstimmung mit ihnen können jedoch auch Sportvereine die (Mit-)Verantwortung für von ihnen genutzte Areale bzw. Infrastruktur übernehmen. Die zahlreichen ehrenamtlichen Funktionsträger bieten hierfür großes Potenzial. Für größere Parks mit sportlichem Schwerpunkt sollte die Entwicklung eigener Strukturen in Erwägung gezogen werden. Ein Beispiel hierfür ist der Verein ParkSportInsel e.V. Der Zusammenschluss verschiedener Sportanbieter und weiterer Parkakteure gestaltet und koordiniert die Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote im Insel-Park in Hamburg-Wilhelmsburg auf dem Gelände der Internationalen Gartenschau 2013. Dies geschieht in enger Abstimmung mit dem für die Parkpflege zuständigen Bezirk Hamburg-Mitte.



Abb. 4: ParkSport

Initiativen der Bundesregierung

Mit dem 2017 vorgestellten Weißbuch „Grün in der Stadt“ hat sich die Bundesregierung ein mehrjähriges Arbeitsprogramm gegeben (BMUB 2017). Es definiert zentrale Handlungsfelder und Maßnahmen zur Sicherung und Qualifizierung von Grün- und Freiflächen in Städten. Dabei geht es unter anderem um eine bessere rechtliche Verankerung städtischer grüner Infrastruktur, gezieltere Fördermaßnahmen, die Durchführung von Modell- und Forschungsvorhaben und auch um eine verbesserte Kommunikation zwischen den Akteuren. An mehreren Stellen wird auf die positiven und gesellschaftlich relevanten Funktionen des Sports hingewiesen.

Mit dem Programm „Zukunft Stadtgrün“ stellte das Bundesumweltministerium Städten und Gemeinden erstmalig im Jahr 2017 50 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung. Im Mittelpunkt des Programms stehen die städtebauliche Förderung des urbanen Grüns und der grünen Infrastruktur in Quartieren. Sport, Spiel und Bewegung sollen hierbei systematisch integriert werden. Die Fortführung des Programms ist geplant. Die Abwicklung erfolgt über die Bundesländer, die Finanzierung von Projekten verteilt sich zu jeweils einem Drittel auf Bund, Länder und antragstellende Kommunen.



Fazit

Städtische Grünflächen dienen schon heute weiten Teilen der Bevölkerung als wohnungsnahe Sport- und Bewegungsräume. Sie erfüllen damit zugleich auch wichtige gesundheitliche und soziale Funktionen. Angesichts steigender Einwohnerzahlen, des hohen Bedarfs an Wohnungsbauflächen und der zunehmenden Nachfrage nach Sport und Bewegung im Freien gewinnen der Erhalt und die Qualitätssteigerung städtischer Grünflächen für die Lebensqualität in der Stadt weiter an Bedeutung. Bei der Grün- und Freiraumplanung als Teil einer integrierten Stadtentwicklung sind daher neue Kooperationen zwischen Sport, Gesundheit und Stadtplanung unerlässlich. Sportvereine und -verbände können hierbei wichtige Partner sein. Bund und Länder unterstützen die Aufwertung und multifunktionale Nutzung von Stadtgrün durch die Bereitstellung von Fördermitteln.

Christian Siegel, Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“, Deutscher Olympischer Sportbund, Frankfurt am Main

Thomas Wilken, Inhaber von KONTOR 21, einer Beratungsagentur für nachhaltige Sport-, Tourismus- und Kommunalentwicklung mit Sitz in Hamburg

Mehr Informationen und Materialien zum Thema „Sport- und Stadtentwicklung“ sowie „Freiraumentwicklung“ finden Sie auf www.dosb.de/stadtentwicklung

Quellen:

BISP – Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2009) (Hg.): Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen. Bonn.

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2017): Weißbuch Stadtgrün. Berlin.

BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2013): Zahlen und Fakten zur Sportwirtschaft. Berlin.

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund (2015): Parksport. Ein Projekt der Internationalen Gartenschau Hamburg 2013 in Kooperation mit Partnern im Sport. Frankfurt am Main.

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund (2018): Bestandserhebung 2018, aktualisierte Fassung vom 1. November 2018. Frankfurt/M.

Verkehrsplanung & Straßenrecht

Radverkehr im ländlichen Raum und in der (Stadt-)Region: Infrastruktur, Netze und Radschnellwege für Alltag und Tourismus

Mittwoch, 17. Juli 2019 in Stuttgart

Donnerstag, 18. Juli 2019 in München

Mittwoch, 6. November 2019 in Dortmund

Das Fahrrad ist aktuell das am meisten diskutierte Verkehrsmittel, und immer mehr Menschen sind in Deutschland mit dem Fahrrad unterwegs – im Alltags- und im Radreiseverkehr!

Radverkehr ist keineswegs nur ein urbanes Thema – auch in den urbanen Randbereichen, zwischen den Stadtregionen und im ländlichen Raum leistet das Fahrrad einen bedeutsamen Beitrag zur Sicherung der Mobilität der Bevölkerung. Ebenso spielt sich der Fahrradtourismus größtenteils außerhalb urbaner Zentren ab. Hauptaugenmerk wird außerhalb der Stadtregionen häufig auf Radschnellwege gelegt. Doch Radschnellwege stellen nur unter bestimmten Bedingungen einen sinnvollen Baustein der Radverkehrsinfrastruktur dar.

Im Mittelpunkt des Seminars stehen folgende Fragen:

- Wie kann der Radverkehr in den urbanen Randbereichen, zwischen den Stadtregionen und im ländlichen Raum gefördert werden?
- Welche Bedeutung hat die zunehmende Anzahl an Pedelecs und E-Bikes?
- Wie können die Kommunen aktiv zur Förderung des Radverkehrs beitragen? Wer ist zuständig?
- Wie kann eine Verknüpfung des Alltags- mit dem touristischen Radverkehrsangebot gelingen?

Ihre Referenten:

Michael Vieten, Geschäftsführender Gesellschafter der IGS Ingenieurgesellschaft Stolz mbH, langjährige Erfahrung insbesondere in der kommunalen und regionalen Verkehrsplanung

Andrea Tiffe, Prokuristin und Leiterin der Niederlassung „Büro Radschlag“ der IGS Ingenieurgesellschaft Stolz mbH in Berlin, langjährige Erfahrung insbesondere im Bereich des touristischen Radverkehrs

Veranstaltungsorte:

Mittwoch, 17. Juli 2019

Sparkassenverband Baden-Württemberg
Pariser Platz 3 A, 70173 Stuttgart, Telefon: 0711 127-82465

Donnerstag, 18. Juli 2019

Maritim Hotel München
Goethestraße 7, 80336 München, Telefon: 089 55 235 0

Mittwoch, 6. November 2019

Kongresszentrum Westfalenhallen
Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund, Telefon: 0231 1204-0

Tagungsgebühren:

320,00 Euro für Mitglieder des vhw
385,00 Euro für Nichtmitglieder

Weitere Informationen:

Tel.: 07031/866107-9, www.vhw.de